

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 95. Donnerstag, den 5. April 1827.

## Der Briefkasten.

Nach einer geraumen Zeit ist wieder der Briefkasten des Leipziger Tageblatts geöffnet und der Befund von anonymen und halb-anonymen, ganz werthlosen und zu beachtenden Papieren mit strenger, unpartheiischer Gewissenhaftigkeit in forma probanti aufgenommen worden. Zuerst fand sich die anonyme Frage vor, ob noch kein Arzt die nachtheiligen Folgen im Tageblatt erörtert hätte, welche die Frauenzimmer zu fürchten haben, wenn sie bei rauher Witterung ohne Kopfbedeckung ausgehn, und wir bekennen, daß sich darüber in der That viel Ersprießliches sagen ließe, wenn das — Faktum statt fände. Allein, alle unsere Frauenzimmer haben ja in der Regel hinlängliche Kopfbedeckung. Der geehrte Anfrager hat, scheint es, bloß vergessen, daß fast alle, welche keine solche zu tragen scheinen, durch dicke und dünne seidne Locken hinlänglich gegen alle rauhen, kalten Lüfte geschützt sind, wie sonst, wo sie wohl gar eine Pelzmütze tragen. Befiehlt übrigens einmal die Mode, ohne Kopfbedeckung zu gehen, so wäre es vollends Thorheit, über einen Nachtheil davon zu reden. Die Mode gilt mehr, als die ganze Arzneiwissenschaft. Für die Griechen hat ein anderer Anonymus sorgen wollen. Sein Vorschlag geht aber zunächst auf die Hülfe hinaus, welche „alle christlichen Monarchen

leisten sollen.“ Da nun nicht ein Einziger derselben das Tageblatt zu Gesicht kommt, so wird der Vorschlag wohl von ihm selbst unmittelbar in den Kabinettern derselben abgegeben werden müssen. Ungleich wichtiger für unsere Stadt ist die Eingabe, welche sich von einer Gesellschaft Prezeleffer in Leipzig vorgesunden hat. Dieselbe wünscht, daß im künftigen Jahre — denn in diesem müssen doch wohl die bisherigen Herumträgerinnen bleiben — die Prezeln nicht mehr, wie bisher immer geschah, „durch nicht eben sehr reinliche Personen,“ sondern, wie in andern Städten, „durch freundliche und reinliche, gutgekleidete Weber, Mädchen oder Knaben,“ und statt des häßlichen Korbes, in einem „mehr Appetit erregenden Gefäße“ feil getragen werden mögen. Wir wünschen, daß ihr Wunsch, so weit es vonnöthen ist,\*) gehdrige Beherzigung finde. Ein „Treuerherziger“ hat recht wohlgemeinte Bemerkungen über den Aufsatz in Nr. 37 d. Tagebl. eingesendet, in welcher Nummer verlangt wurde, daß das Gesinde Bücher erhalten soll, wie sie den wandernden Gefellen der Handwerker gegeben werden. Weil es indessen nicht unsere Sache ist, das pro und contra gegen solche Dienstzeugnißbücher abzuwägen, so mag der „Treuerherzige“

\*) Denn das Local des Frn. Schiegnis z. B. wird alltäglich von einer recht reinlichen Frau besucht, die der Jugend näher, als dem Alter verwandt ist.